

## **Palmsonntag: Pascha – Hindurchgang zu mehr Leben**

Mit dem Palmsonntag beginnt die *Heilige Woche*. Im deutschen Sprachgebrauch nennen wir sie gewöhnlich *Karwoche*. Das Wort kommt vom althochdeutschen *Kara* und bedeutet Klage, Trauer. Dabei ist die Karwoche nicht in erster Linie eine Zeit der Klage und Trauer; denn sie endet nicht mit dem Karfreitag oder Karsamstag, sondern mündet ein in den Ostertag Jesu.

Es ist die Woche, in der die Kirche jährlich das Paschamysterium feiert. Pascha heisst Übergang oder Hindurchgang. Wir begehen den Hindurchgang Jesu Christi durch Leiden, Kreuz und Tod zur Auferstehung in Herrlichkeit. Wir gehen den Weg Jesu mit, der durch Dunkel zum Licht, durch Leid zur Freude, vom Tod zum Leben führt.

Höhepunkt der heiligen Woche ist die Feier des *sacrum triduum*, der *Feier der drei österlichen Tage*. Diese heilige Dreitagefeier, mit Beginn der Einsetzung des letzten Abendmahls am Hohen Donnerstagabend; der Gedenkfeier des Todes Jesu am Karfreitag und der Feier der Auferstehung Jesu in der Osternacht und an Ostern, bilden den Höhepunkt des ganzen Kirchenjahres.

## **Palmsonntag – der Messias kommt**

Der Palmsonntag eröffnet die Karwoche. Zu Beginn der Liturgie werden Palmzweige gesegnet. Zeichenhaft begrüßen wir mit ihnen unseren Herrn Jesus Christus. Im Glauben bekennen wir Ihn als unseren Retter. Was erwarten wir von unserem Herrn Jesus Christus? Welche Hoffnung setzen wir auf Ihn?

Schauen wir dazu die heutigen Schrifttexte an: In den synoptischen Evangelien (Markus, Lukas und Matthäus) war Jesus in der Zeit Seines öffentlichen Wirkens nie in Jerusalem. Nun aber, um das Erlösungswerk zu erfüllen, geht Er von Galiläa nach Jerusalem. Jesus geht diesen Weg (über 120 km) mit den Jüngern wie gewohnt zu Fuss.

Doch kurz vor Jerusalem schickt Er zwei Jünger aus, mit dem Auftrag, für Ihn eine Eselin zu holen. Jesus setzte sich darauf und zog so in Jerusalem ein. Damit setzt Jesus ein Zeichen: Er erfüllt bewusst die Verheissung des Propheten Sacharja, die wir eben im Evangelium gehört haben: *Sagt der Tochter Zion (damit ist Jerusalem, das Volk Israel, heute auch die Kirche gemeint): Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist sanftmütig und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers*. Die Leute erkennen dieses Zeichen und feiern Jesus als König, als Messias: *Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf dem Weg aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!*

Dieser feierliche Einzug Jesu in Jerusalem, Seine öffentliche Proklamation als Messias unterscheidet sich fundamental von den Triumphzügen der Herrscher seiner Zeit. Jesus reitet nicht hoch zu Ross, auf einem prächtigen Pferd, dem Symbol militärischer Macht, sondern auf dem gewöhnlichen Lasttier der armen Leute. Der Esel symbolisiert Sanftmut und Geduld. Davon hat Jesus auch bei Seinem öffentlichen Auftreten gesprochen: *Lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig (Mt 11,29)*.

## **Hosanna – Kreuzige ihn**

Noch ein weiterer Gegensatz wird sichtbar: Jesus zieht feierlich in Jerusalem ein. Die Menschen geben Jesus einen begeisterten Empfang. Sie feiern Ihn als Messias und rufen: *Hosanna dem Sohn Davids!* Einige Tage später schreit die Menge: *Kreuzige ihn, kreuzige ihn!* Jetzt Zustimmung und übergrosse Freude, dann Hass und Ablehnung. Jetzt Zweige in den Händen, dann den Essigschwamm, Spott und Hohn. Jesus zieht in Jerusalem ein, dann aber wird er aus der Stadt hinausgeworfen und ausserhalb von ihr brutal umgebracht.

Weshalb dieser Stimmungsumschwung? Auf welche mögliche Gefährdung unsererseits könnte dieser Stimmungsumschwung aufmerksam machen?

Ein Blick auf das Leben Jesu zeigt: Jesus hat Erwartungen enttäuscht! Er kommt nicht als der siegreiche machtvolle König, der die Wünsche der Menschen erfüllt. Jesus ist zwar immer offen und vorurteilslos auf Menschen zugegangen. Er hat sie da abgeholt, wo und wie sie waren. Doch Er hat sich nie angebedert, hat nie Seinen Weg verlassen, nie Seine Botschaft verwässert, um Menschen zu gefallen und von ihnen Applaus zu erhalten. Er hat die Umkehr zum himmlischen Vater verkündet, das Leben im Reich Gottes und nicht die Erfüllung der eigenen, oft egoistischen subjektiven Wünsche und Vorstellungen. Nicht egoistische Selbstverwirklichung, sondern Hingabe aus Liebe war Seine Botschaft. Jesus rief die Menschen auf, sich auf Gottes Pläne einzulassen, auch um den Preis des Leidens und Sterbens.

Die Frage ist: Sind wir Menschen bereit uns auf Jesus und Seinen Weg einzulassen oder wollen wir, dass Er sich uns anpasst, unsere (meine) Erwartungen erfüllt?

### ***Gehorsam bis zum Tod am Kreuz***

In der Karwoche den Weg Jesu mitzugehen bedeutet, mehr und mehr in Seine Haltung und Seine Gesinnung hineinwachsen zu wollen. Der Apostel Paulus beschreibt diese Gesinnung in der Lesung so: *Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er enttäuserte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Jesus verliess die Herrlichkeit des Himmels, wurde Mensch und gab freiwillig all Seine Rechte, Seine Position auf. Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Jesus fügte sich ganz in den Gehorsam Seinem himmlischen Vater gegenüber ein. Und dies bis zum Tod am Kreuz. Hinabsteigen, die eigene Position loslassen, Gehorsam lernen, sich willig einfügen – das ist der Weg Jesu – nicht selbstherrlich triumphieren und profitieren.*

Dazu die Erfahrung eines jungen Ehepaares: *Wie sehr hatten wir uns auch auf unser zweites Kind gefreut und es herbeigesehnt. Doch als es da war, wandte sich unsere Freude in unsagbares Leid. Unser Bub hatte nämlich bei der Geburt einen organischen Hirnschaden erlitten. Eine Welt brach in uns zusammen, und zunächst kannten wir nur Tränen.*

*Obschon wir annahmen, fest im Glauben zu stehen, schwand uns der Boden unter den Füßen weg. Wir fragten: „Warum gerade wir? Warum lässt Gott so etwas zu? Was kann das unschuldige Kind dafür?“*

*Diese grosse Verzweiflung dauerte ungefähr ein halbes Jahr, bis wir merkten: „So geht es nicht weiter, sonst richten wir uns selbst und unsere gesunde Tochter zugrunde.“ Allmählich liessen wir unsere Fragen verstummen und begannen zu beten und zu flehen: „Herr, hilf uns, lass uns das Kreuz annehmen, damit wir nicht daran zerbrechen.“ Ein langwieriger Prozess mit vielen Höhen und Tiefen begann für uns.*

*Inzwischen sind viele Jahre vergangen. ... Heute sind wir ohne Bitterkeit, weil wir unseren Buben so lieben, wie er ist. Wir haben durch ihn so unendlich viel gelernt und möchten keine Stunde mit ihm missen. Wir haben erfahren: Wer bereit ist, sein Kreuz zu tragen, den trägt es.*

### **Durchgang in mehr Herrlichkeit**

Bei diesem jungen Paar sind auf einmal viele ihrer Wünsche, Vorstellungen und Träume brutal zerbrochen. Doch sie blieben nicht im Hader, in der Auflehnung, in der Verzweiflung, in ihren Tränen. Sie sagten Ja und sind schmerzlich in den Weg des Gehorsams hineingereift. Der schmerzliche Prozess veränderte sie. Mehr und mehr entdeckten sie eine innere Quelle, die sie nährte, mit Liebe und Freude erfüllte. So ist das Ende dieses Weges Dankbarkeit: *Wir haben durch ihn so unendlich viel gelernt und möchten keine Stunde mit ihm missen.*

Auch die Coronakrise kann uns auf einen solchen Weg führen. Ich denke: Es geht nicht darum, dass wir Menschen stolz diese Krise meistern und nachher wieder so weiterleben wie vorher. Ich glaube: Gott möchte uns etwas lehren und anderes geben, was uns viel mehr erfüllt. Er ruft uns als Menschheit und jeden ganz persönlich auf einen Weg, gehorsam unser Leben tiefer Gottes Willen zu öffnen, Gewohnheiten zu ändern, neue Akzente zu setzen, uns mehr aus der Quelle der Liebe Gottes zu nähren. Ein Prozess, der durch mühsames Lernen, durch Einschränkung, durch Schmerzen, durch Enttäuschungen, durch eine neue Entschiedenheit hindurchgeht und zu mehr Leben führt.

Ich lade sie ein, Jesus immer wieder zu fragen: Jesus, was möchtest Du mir jetzt in dieser Situation zeigen? Wie möchtest Du mich jetzt umformen? Wo rufst Du mich in einen neuen Gehorsam?

Dieser Weg lohnt sich. Denn am Ende wartet mehr Leben, mehr Liebe, mehr Freude, mehr Herrlichkeit auf uns – wie bei Jesus. So hören wir im 2. Teil der Lesung aus dem Philipperbrief: *„Jesus war ... gehorsam bis zum Tod am Kreuz. **Darum** hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters“.*

Was für eine gewaltige Erhöhung! Auf das Hinabsteigen folgt die Erhöhung – auch bei uns! Dennoch möchten wir am liebsten den Weg abkürzen. Ohne Sterben, ohne Gehorsam, ohne den Karfreitag zu Ostern gelangen. Doch dies geht nicht.

Öffnen wir uns darum der Gnade dieser heiligen Tage. Begleiten wir Jesus auf Seinem Weg durch Leiden, Kreuz und Tod zur Auferstehung in Herrlichkeit. Amen